

## Inhalt

Heimbericht.....	1	Statistische Angaben.....	10
Als Kind herumgeschoben.....	4	Jahresrechnung.....	11
Personal.....	7	Bilanz.....	11
Bewohnerschaft.....	8	Adresse, Bankverbindung.....	12
Organe, Organigramm.....	9		

Liebe Leserin, lieber Leser

## Nach 31 Jahren bei uns ...

... verstarb Anfang Jahr **Christian Stöckli** kurz vor seinem 92. Geburtstag. Herr Stöckli hatte kein einfaches Leben. Weil die Familie arm und mit 13 Kindern gross war, wurde Christian noch vor dem Schuleintritt zu einem Bauern weggegeben. Es folgten viele weitere Wechsel. Christian wurde «weitergegeben» und kam von einem Bauern zum



ändern. Lesen Sie dazu auf Seite 4: «Als Kind herumgeschoben», aus der Lebensgeschichte von Christian Stöckli. Trotz vieler Entbehrungen blieb Herr Stöckli von Verbitterung verschont und behielt sein zufriedenes Gemüt. Sein herzhaftes Lachen war ansteckend. Christian Stöckli bleibt uns als liebenswürdiger Mann, der in seinem Leben viele schwierige Situationen meistern musste, in guter Erinnerung.

Es ist Mittwochnachmittag. Zehn Bewohner/-innen finden sich draussen auf dem Sitzplatz zum **Gartenclub** ein. Heute steht «Buschbohnen sähen» auf dem Programm. Tinu Schüpbach, er absolvierte im Berichtsjahr eine Weiterbildung zum Gartentherapeuten, begrüsst die gartenbegeisterten Frauen und Männer und gibt einige Informationen zum Thema Buschbohne weiter. Anschliessend begibt sich die Gruppe in den unteren Teil unserer Gartenanlage zu den Hochbeeten. Diese müssen vor dem Sähen ge-

-jätet und gehackt werden. Zwei Frauen aus dem Besucherkreis sind den Teilnehmenden dabei behilflich. Die Hände werden trotzdem schmutzig und es riecht nach frischer Erde wie früher im eigenen Garten. Nach getaner Arbeit und zum Abschluss des Gartenclub-Treffens gibt es ein gemeinsames Zvieri. Mit anderen zusammen im



Garten Kräuter sammeln, Geranien ansetzen, Lavendelbüschel binden, für Innendekorationen Blumen ernten und anderes mehr, das fördert nebst den (fein)motorischen Fähigkeiten auch das Gemeinschaftsgefühl. Etwas zu erarbeiten, zu hegen, zu pflegen und schliesslich zu ernten und weiterzuverarbeiten schafft Sinn und gibt den Teilnehmenden Befriedigung. Ich bin Tinu Schübach, als Initiator und Leiter des Gartenclubs, für dieses beliebte Zusatzangebot dankbar.

Das **Bauvorhaben** verzögert sich. Nachdem die Ortsplanung 06+ von der Worber Bevölkerung abgelehnt wurde, müssen wir die neue Ortsplanungsrevision abwarten. Die öffentliche Auflage sowie die Genehmigung durch die Stimmberechtigten sind im Jahr 2016 vorgesehen. Erst danach macht es Sinn, mit dem Bauprojekt weiterzufahren.

Er läuft in gemütlichem Tempo durch die Gänge. Legt sich hin wo es ihm gerade passt, jemandem auf den Schoß oder aber auf den Boden. Ausgerechnet dort wo am meisten Rollstuhlverkehr ist. Er ist Simba, unser **Hauskater**. Seit September wohnt er bei uns und macht unseren Bewohnerinnen und Bewohner viel Freude.



Die richtige Berufswahl zu treffen ist für Jugendliche nicht einfach. Das ging auch den **Schüler/-innen der 7. Klasse** der Schule Worboden so. Sie fragten sich, ob die Leute früher trotz weniger Berufswahlmöglichkeiten glücklicher waren. Im Rahmen einer Berufswahlwoche interviewten sie, ausgerüstet mit Mikrophon und Videokamera, einige unserer Bewohner/-innen zu diesem Thema. «Wie kamen sie zu ihrem Beruf?» war die erste Frage an die Interviewten. Dazu sagte Frau Mäder (Name geändert): «Zuerst habe ich eine Saallehre gemacht. Dann Serviertochter gelernt. Als Saalochter servierte ich im Saal, oder auf den Zimmern, auf noblem Tischgedeck und mit dem weissen 'Schürzli', - 'Service soigné. Da hatten wir einen lustigen Ober, wir sagten ihm Jakob. Er trug einen Frack mit zwei 'Schwänzli' auf der Hinterseite und wenn er jeweils 'daher watschelte', wussten wir, was wir zu tun hatten». Frau Schmid hatte keine Wahl: «Als wir aus der



Frau Riem im Interview

Schule kamen, gab es keine Lehrstellen. Deshalb gingen wir ins Welschland. Ich kam danach zur Firma Bally. Dort musste ich helfen. Zuerst machte ich Bébé-Sachen, kleine Schuhe und Finken und auch Muster für die Kinderabteilung. Ich musste ein halbes Jahr lernen und kam dann an die Maschine, wo wir im Akkord Armeeschuhe herstellten».

Die Jugendlichen interessierte weiter, ob die Eltern Einfluss auf die Berufswahl nahmen. «Ja. Leider machte meine Mutter mir einen Strich durch die Rechnung», antwortete Frau Mäder. «Ich wollte schon immer Verkäuferin werden. Ich hätte sogar eine Stelle gehabt beim Merkur in Bern. Doch dann ging die Mutter mit mir leider noch zur Berufsberaterin.»

Die Schüler/-innen kamen zum Schluss, dass sie heute bestimmt mehr Möglichkeiten bei der Berufswahl haben als früher. Ob sie dabei glück-

licher werden, so meinten sie, werde sich erst noch zeigen müssen.

Wir freuten uns über den Besuch der Worber Schüler/-innen. Bevor sie die Bewohner/-innen interviewten, verbrachten sie einen Spielnachmittag mit ihnen. Dazu brachten sie selbst angefertigte Spiele mit.

Ich **bedanke mich** bei unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Sie geben dem Alters- und Pflegeheim Beitenwil ein positives Gesicht. Sie sind es, die durch ihre Begegnungen und Gesten, durch Taten und verlässliche Arbeit unser Heim für unsere Bewohner/-innen und Angehörigen ausmachen. Ich danke allen Freiwilligen, vorab dem Besucherkreis und dem Cafeteriateam für ihr wichtiges und sehr geschätztes Mitwirken. Ein grosses Merci auch dem Vorstand für die stets konstruktive Zusammenarbeit.

Jürg Simmen

# Als Kind herumgeschoben

Aus der Lebensgeschichte von Christian Stöckli  
Aufgezeichnet im Frühjahr 2012 von Pfr. Alfred Zimmermann

Vorbemerkung: Als ich Herrn Stöckli wie üblich mit «Herr Stöckli» anredete, fiel er mir ins Wort und meinte, der «Herr» sei im Himmel. Ich reagierte unverzüglich und antwortete ihm, dann müssten wir aber «duzis» machen, denn ich würde es nie zulassen, dass er mich siezt und ich ihn duze. Von da an waren wir, der Pfarrer und der ehemalige Dienstbote und Bauarbeiter, nicht nur per «du», sondern es entstand ein schönes seelsorgerliches Vertrauensverhältnis.

Christian Stöckli wurde am 21. Februar 1921 geboren. Seine Familie lebte in der Kehrmühle im Guggisberger Ort Laubach. Bis zuletzt gehörten



Laubach

acht Schwestern und vier Brüder zur Familie. Christian war einer der jüngeren. Der Vater arbeitete im Strassenbau – später als Gemeindegewegmeister, die Mutter in einer Gärtnerei. Man hatte in der Familie eine Kuh und drei Geissen, die Mutter besorgte unter anderem die «Räuki», wo Speckseiten zum Räuchern aufgehängt waren.

Weil die Familie gross und arm war, gaben die Eltern als erstes das «Kätheli» weg. Und als schon etliche weitere Kinder in andere Familien platziert worden waren und Christian langsam ins Schulalter kam, wurde auch für ihn ein Ereignis schicksalhaft, das ihn zeit seines Lebens verfolgte. Im Zusammenhang mit einem Streit eines Bruders mit seinem Vater sagte der dabeistehende kleine, kecke Christian dem Vater frei ins Gesicht, er hätte ihn ja lieber nicht «gehabt». Und nach einer Stille, die eingetreten sei, habe der Vater gesagt, den «könne er geben».

Auch früher schon habe er einmal gesagt, «es müsse noch eines weg», und habe ihn, Christian, dabei gemeint. Der könne sich schon selbst «dürewärche»! Und Christian wurde im Vorschulalter nun tatsächlich vom Vater einem Bauern «gegeben». Der erwähnte Bruder habe als einziger bei den Eltern bleiben dürfen.

Gelegentlich sahen sich die Geschwister bei bestimmten Gelegenheiten wieder einmal für eine gewisse Zeit bei den Eltern zu Hause. Aber ein «Zusammenhalt» unter den Geschwistern habe sich unter solchen Umständen nicht ergeben können, bedauert Christian Stöckli.

Die erste Familie zu welcher Christian kam, war die Bauernfamilie Stoll, welche im Guggisberger Aussenort Kriesbaumen ein Heimwesen betrieb.



Kriesbaumen Hier kam Christian Stöckli in die 1. Klasse

Von hier aus ging er von der 1. Klasse an zur Schule. Die Bäuerin sei fast blind gewesen, und man habe ein halbblindes Pferd auf dem Hof gehalten. Zwei Bauernhäuser waren aneinandergelagert, die Familie der anderen Haushälfte war Familie Trachsel. Christian schlief mit drei «eigenen» Kindern in der gleichen Kammer. Trieben diese Unfug, musste er die Schläge einstecken. Und doch findet er im Rückblick, der Platz sei an sich gut gewesen.

Christian wusste aber oft nicht, wie er es bei der Arbeit anstellen sollte. Er wurde nicht angemessen instruiert. Unter anderem ist ihm in Erinnerung geblieben, dass dem Bauer einmal ein

Pferd unter der Deichsel «z`Bode ging» und dieser mit seinen Söhnen dann sehr kräftig auf das Pferd einschlug, um es wieder zum Aufstehen zu bringen. Christian liebte die Pferde und konnte es besonders gut mit ihnen. Er wurde später denn auch statt Melker Karrer, so lange er in der Landwirtschaft arbeitete.

Vom Frühling bis zum Herbst musste er an diesem seinem ersten Platz barfuss zur Schule gehen, barfuss die Milch in einer grossen «Bränte» am Rücken in die tiefer liegende Käserei «puggeln», ebenso ohne Schuhe regelmässig auf eine höher gelegene Weide gelangen, um dort die Rinder aus dem Stall auf die Weide zu treiben und wieder zurück.

In der Schwendi blieb Christian etwa fünf Jahre. Dann wurde er immer wieder von Platz zu Platz «weitergegeben», kam von einem Bauern zum anderen. Er genügte diesen jeweils für eine gewisse Zeit. Bei auftauchenden Schwierigkeiten aber «gaben» diese ihn wieder «zurück» und er wurde wieder «vergeben». Es war vorallem dann der Fall, wenn «das eine oder andere passiert» war. Ende der auf diese Weise durchlaufenen Schulzeit kam Christian in einen Platz im Rüschegggraben.



**Kirche Rüschegg** Hier wurde Christian Stöckli am Karfreitag 1937 konfirmiert

An den Konfirmationsspruch könne Christian sich gut erinnern: «Halte dich recht, dann wird es dir zuletzt wohl ergehen!» (persönlich gefärbte Fassung eines Bibelwortes). Daraus habe er immer etwas nehmen können, beteuert er. In der Unterweisung sei der Pfarrer mit ihm gut gefahren, er habe immer «ring usse glehrt». In der Kirche nahm ihn allerdings ein Sekundarschüler, der Sohn des Käfers, einmal gar fest am Genick.

«Das ist doch keine Art und Weise, mich in den Nacken zu klemmen», habe er laut ausgerufen, so dass der Kerl ihn fortan in Ruhe gelassen habe.

Die Kameraden und deren Eltern «hängten» ihm vieles an. Es sei dabei viel gelogen worden. Das habe ihn oft den «Boden weggedrückt» und habe ihm gar nicht gut getan. Jene die den «Chlotz» hatten, kamen immer gut weg, und die anderen mussten darunter leiden. Und sie fügten immer noch mehr hinzu, und das tat dann sehr weh. Auch dass sie die andern immer mehr schätzten als ihn, habe ihn geschmerzt.

Er habe immer wieder schlechte Erfahrungen machen müssen in allem, was über ihn ergangen sei. Er habe oft Schläge bekommen, ohne zu wissen warum, meistens mit einem Seil. Was sollte er denn auch machen als Knabe, der noch zur Schule ging? Es sei damals eben erst aufgekommen, meint er heute, dass die Behörde schaute, wie solche Kinder gehalten wurden.

Nach der Konfirmation wäre er gerne in eine Sattlerlehre gegangen, musste dies aber «i ds Chemi» schreiben, weil es finanziell überhaupt nicht drin lag. So hatte er als Bauernknecht sein Auskommen zu finden. Gleich nach der Konfirmation war er in einer Familie in Rüeggisberg im «Winterkraut» und erhielt einen Monatslohn von 15 Franken und versprochene 5 Franken Taschengeld. Von letzterem habe er aber nie etwas gesehen! Die fünf Kinder der Familie gingen alle noch zur Schule, so dass immer er den «Läufer» habe spielen müssen für Sachen, für die sich die Kinder zu gut vorgekommen seien. Diese hätten ohnehin immer machen können, was sie wollten. Er habe nach drei Jahren den Verleider bekommen. Immer sei man in diesem Schwarzburgerland irgendwo hingejagt worden.

Sehr nahe ging ihm der Tod der Mutter. Zu ihr hatte er trotz allen Fremdplatzierungen ein inniges Verhältnis. Die Freude, die sie zeigte, als er ihr einmal bei einem Besuch aus seinem wenigen, gesparten Taschengeld eine Zwanzigernote in die Hand drückte, tat ihm enorm gut. Er schärfte ihr ein, dieses Geld sei für sie, nicht für jemand anderes. Er pflegte nämlich sein Leben lang jeden

Monat einen kleinen Betrag auf die Seite zu legen. Als die Mutter sehr tragisch starb, war er zufälligerweise zu einem Besuch bei ihr. Nach einem heftigen Gewitter stürzte sie auf dem Weg zu Nachbarn so schwer, dass sie auf der Stelle tot war. Sie hatte ihren Kopf auf einem «Nagelfluhschutt» aufgeschlagen. Obschon er alles aus nächster Nähe erlebt hatte, durfte er nicht *einen* Tag im Haus bleiben. Man nahm ihn wieder von der Trauerfamilie «weg», was ihn von all den erlebten Demütigungen am meisten «mochte». Immerhin waren am Grab der Mutter dann alle Kinder zugegen.

So kam er zuerst als Karrer, dann als Bauarbeiter nach Tägertschi, Uebschi, Bowil und in weitere Stellen im «Unterland». In Bowil war er ganze zehn Jahre und sang im Männerchor mit. In Worb arbeitete er dann im Baugeschäft Fritz Zaugg und blieb in der Firma, als dessen Sohn das Geschäft übernahm. Ein letztes Mal ging Christian Stöckli in Enggistein einer Arbeit nach.



**Worb** Die letzte Station von Christian Stöckli bevor er ins Altersheim Beitenwil eintrat

Als Christian Stöckli Rentner wurde, mietete er ein Zimmer bei einem Bauern in Rubigen, trat aber nach zwei Beinbrüchen schliesslich – am 1.12.1982 – ins nahe Altersheim Beitenwil ein, wo er nicht ohne Stolz seit längerer Zeit der an Heimjahren älteste Bewohner ist und sich wohl fühlt: «Im Altersheim bin ich zufrieden. Man lässt mich in Ruhe. Ich kann mir vorstellen, hundert Jahre alt zu werden, das ist geschenkte Zeit».



**Das Alters- und Pflegeheim Beitenwil heute**

Oft hängt Christian Stöckli geradezu philosophischen Gedanken nach. Es habe ihn oft «geguselt», für alles sollte man den Kopf herhalten. Er habe nicht gewusst, wie er sich hätte wehren können. «Ich hatte keinen Schutz». Aber man müsse eben den Mittelweg finden. Es könne trotz allen Schwierigkeiten schon gut herauskommen.



Trotz allem Erlebten und Erlittenen blieb er erstaunlich zufrieden. Er äussert seine Gefühle, unrecht behandelt worden zu sein und kann seine Demütigungen auch öfter wiederholen. Komme ich in sein Zimmer und frage ihn, wie es ihm gehe, klagt er aber nicht. Er sagt mir: «Jaah, es chönnti mängisch besser gah!» Als ich ihn zum Abschluss dieser Aufzeichnungen wieder besuchte und ihm die Textblätter zeigte, meinte er, es habe ihn gefreut, dass wir die Sachen aufgeschrieben hätten.

# Personal

## Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter per 31.12.

### Heimleitung und Verwaltung

Simmen Jürg (Heimleiter)

Pulfer Marianne

### Hauswart

Schüpbach Martin

### Hauswirtschaft

Hirsbrunner Annemarie (Leiterin Hotellerie)

Kindler Monika

Jost Christine

Brügger Ruth

Hänni Ursula

Zahnd Elisabeth

Zaugg Erika

Bettschen Katharina

Schafroth Beatrice

Tauber Salome bis 31.3.

Beutler Sabrina

Wernli Yolanda ab 1.4.

Ibrahimefendic Dzenana ab 1.8.

### Küche

Schüpbach Therese bis 28.2.

Schmocker Adrian ab 1.3.

Schaad Ingrid

Riesen Sonja

Baumann Gertrud

### Pflege Tag

Graf Heinz (Leiter Betreuung und Pflege)

Schindler Marianne

Zaugg Veronika

Guggisberg Christine bis 30.4.

Zurbuchen Hanni

Wenger Christine

Adam Cornelia

Bill Therese

Agharese Hedi

Lochbrunner Annelies

Wüthrich Elisabeth

Rentsch Therese

Sägesser Franziska

Andrej Sandra

Demnika Elmedina

Gisler Elisabeth bis 31.12.

Dzoic Mirjam

Stucki Regula

Ammon Manuel bis 31.1.

Moser Tina bis 31.5.

Sutter Bettina

Fankhauser Verena ab 1.4.

Teuscher Sandra ab 1.4.  
Schmutz Ruth ab 1.9.  
Sulzer Esther ab 1.10

### Pflege Nacht

Forestier Ruth  
Anderson Eveline  
Dällenbach Christine  
Stewart Franziska  
Röthlisberger Christa  
Eggimann Olivia  
Lauber Helene  
Gempeler Marietta  
Kobel Dora

## Stellenplan per 31.12.

Heimleitung/Verwaltung	140%
Hauswart	100%
Hauswirtschaft	595%
Küche	205%
Pflege und Betreuung Tag	1410%
Pflege und Betreuung Nacht	<u>466%</u>
	2916%

## Dienstjubiläen

10 Jahre	Zaugg Veronika
15 Jahre	Brügger Ruth

## Freiwillige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Roschi Edith	Besucherkreis
Schelker Heidi	Besucherkreis
Zeller Willi	Besucherkreis
Zbinden Heidi	Besucherkreis
Sigrist Regula	Besucherkreis
Schwendimann Kathrin	Besucherkreis
Krebs Marie-Luise	Besucherkreis
Berner Susanna	Besucherkreis
Häberli Kathrin	Besucherkreis
Kindler Doris	Besucherkreis
Grunder Hedi	Vorlesen, Flechten
Meister Marianne	Singen
Meier Jolanda	Flechten
Gurtner Marie-Louise	Flechten

### Das Cafeteria-Team:

Bener Regula, Bigler Vreni, Ceruti Franziska, Dräyer Rösli, Gfeller Susi, Gränicher Elisabeth, Grunder Hedi, Gurtner Veronika, Herren Marianne, Keller Katharina, Matter Ursula, Rieder Jacqueline, Meier Jolanda, Nussbaumer Julia, Schmutz Ursula, Spycher Franziska, Zeller Willi, Fischer Therese, Jaussi Vreni, Stalder Erika

# Bewohnerschaft

## Heimbewoher/innen am 31.12.

	Herkunftsgemeinde		Herkunftsgemeinde
Bieri Edwin	Schlosswil	Leuenberger Hedwig	Gysenstein
Bieri Frieda	Schlosswil	Mann Rosmarie	Thun
Burger Liselott	Rubigen	Meyer Susanne	Grosshöchstetten
Bürki Margrit	Trimstein	Mietrup Walter	Worb
Casserini Lili	Thun	Mosimann Hewig	Worb
Egli Anna	Konolfingen	Mosimann Marie	Häutligen
Förster Yolanda	Worb	Ramseier Martha	Rubigen
Fuchs Paul	Rüfenacht	Riem Alice	Wichtrach
Gfeller Hanna	Allmendingen	Salvato Martha	Worb
Graf Hans	Thun	Schneiter Suzanne	Enggstein
Gysler Verena	Münsingen	Schüpbach Hans-Rudolf	Münsingen
Habegger Bethli	Tägertschi	Siegenthaler Helena	Münsingen
Heimann Paul	Worb	Steiner Alice	Worb
Heimberg Gertrud	Tägertschi	Stucki Hanna	Konolfingen
Herrmann Heidi	Ostermundigen	Thierstein Helena	Biglen
Hirter Gritli	Zäziwil	Wälti Elsbeth	Allmendingen
Hofmann Anna-Maria	Konolfingen	Wegmüller Hans-Rudolf	Biglen
Jörg Erika	Worb	Wittwer Marie	Ranflüh
Kilchenmann Walter	Gysenstein	Wysbrod Fritz	Rubigen
Leuenberger Fritz	Gysenstein		

## Todesfälle

Wir nahmen Abschied von:

Name	Geboren	Herkunftsgemeinde
Jüni Palmira	1928	Oeschseite
Stöckli Christian	1921	Worb
Graf Helen	1925	Thun
Gautschi Laura	1932	Rubigen
Langenegger Margaretha	1928	Konolfingen
Gäumann Anna	1925	Tägertschi
Wasem Fritz	1933	Worb
Bracher Paul*	1925	Worb
Wittwer Lina	1930	Münsingen
Hirschi Willi	1930	Schlosswil
Wahlen Paul	1915	Münsingen
Jakob Martha	1918	Rubigen
Fink Berta	1911	Münsingen
Zwahlen Hans	1935	Worb
Hadorn Lena	1922	Konolfingen
Gammeter Rosalie	1921	Münsingen

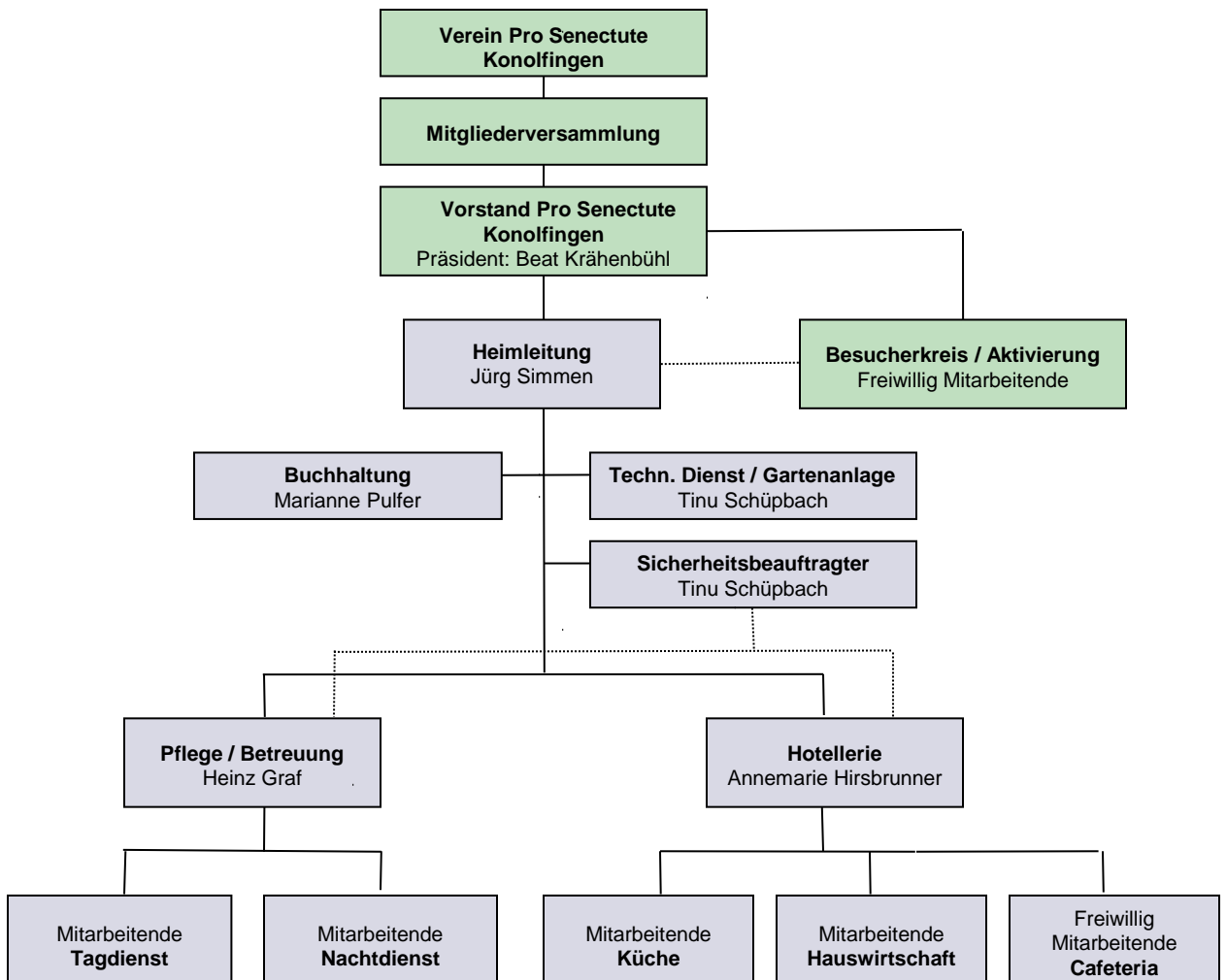
\* Übertritt in eine andere Institution



## Eintritte

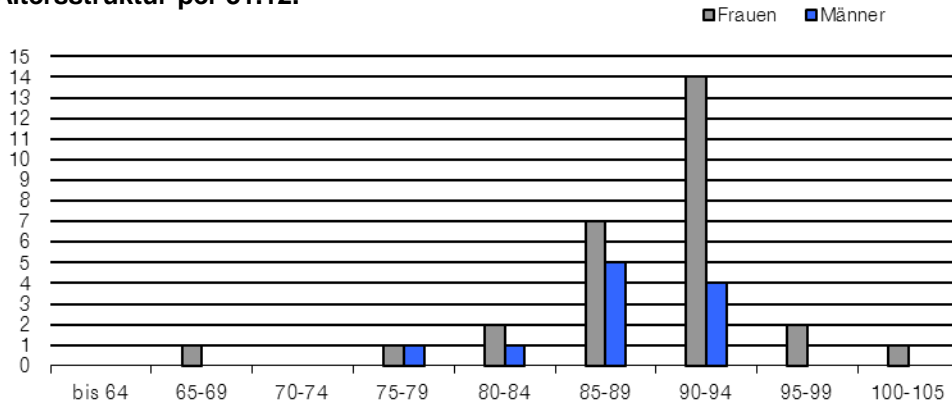
Name	Herkunftsgemeinde	Heimeintritt
Graf Helen	Thun	07.01.2013
Graf Hans	Thun	11.01.2013
Heimann Paul	Worb	25.02.2013
Kilchenmann Walter	Gysenstein	06.03.2013
Leuenberger Hedwig	Gysenstein	18.03.2013
Leuenberger Fritz	Gysenstein	25.03.2013
Hofmann Anna-Maria	Konolfingen	06.06.2013
Bracher Paul	Worb	29.07.2013
Wittwer Marie	Ranflüh	09.08.2013
Mosimann Hedwig	Worb	05.09.2013
Gammeter Rosalie	Münsingen	17.09.2013
Wahlen Paul	Münsingen	10.10.2013
Bieri Erwin	Schlosswil	12.11.2013
Hadorn Lena	Konolfingen	13.11.2013
Wegmüller Hans-Rudolf	Biglen	03.12.2013
Meyer Susanne	Grosshöchstetten	16.12.2013

## Organe und Organigramm



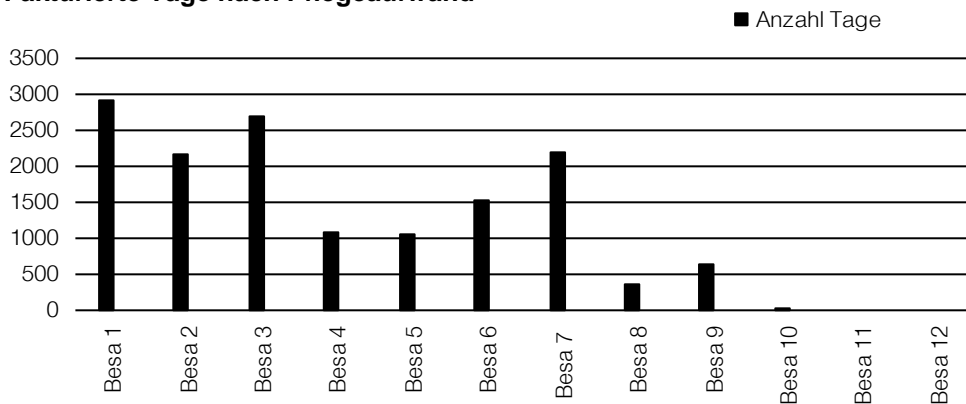
# Statistische Angaben

## Altersstruktur per 31.12.

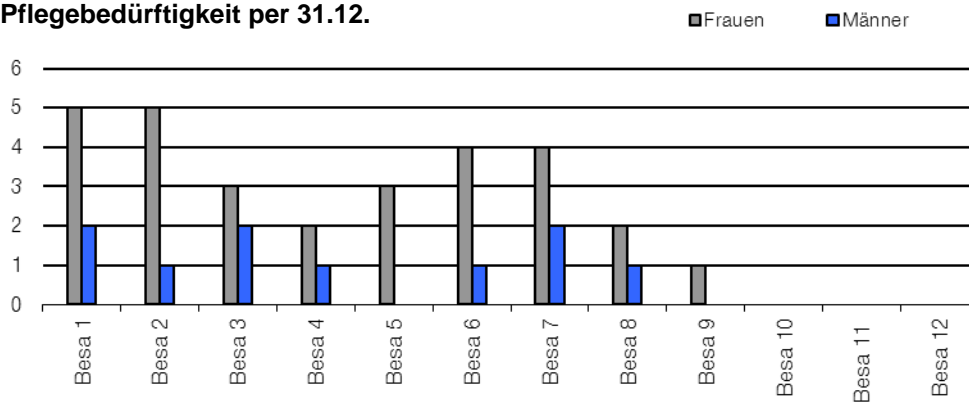


Lesebeispiel: Wir beherbergten am 31.12.2013 eine Frau in der Altersgruppe 100 – 105 jährig.

## Fakturierte Tage nach Pflegeaufwand



## Pflegebedürftigkeit per 31.12.



Lesebeispiel: Drei Frauen sowie zwei Männer benötigten Pflege entsprechend der Pflegestufe Besa 3. Die Grafik zeigt weiter, dass die 39 Bewohner/-innen sich auf 29 Frauen und 10 Männer aufteilen.

# Jahresrechnung

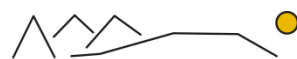
Aufwand	2013	2012
Personalaufwand	2'479'341.35	2'527'698.05
Medizinischer Bedarf	48'897.55	43'530.15
Lebensmittel und Getränke	152'041.50	146'779.65
Haushalt	77'732.80	73'407.00
Immobilien, Mobilien, Kapitalzinsen	340'377.00	381'623.10
Energie und Wasser	51'779.65	52'010.75
Büro- und Verwaltung	45'328.70	39'874.55
Übriger Aufwand	54'056.25	50'834.85
Rückstellungen Infrastrukturbeiträge	227'000.00	240'000.00
Rückstellungen, Delkredere	7'788.75	8'400.00
<b>Total Aufwand</b>	<b>3'484'343.55</b>	<b>3'564'158.10</b>
<b>Betriebsergebnis</b>	<b>1'327.05</b>	<b>2'270.80</b>
<b>Total</b>	<b>3'485'670.60</b>	<b>3'566'428.90</b>

Ertrag	2013	2012
Steuern Bewoher, Leistungen Krankenversicherer und Kanton	2'966'278.95	3'019'771.65
Infrastrukturbeiträge	444'181.35	468'139.60
Med. Nebenleistungen	23'168.80	25'514.10
Übrige Leistungen Heimbewohner	21'874.85	19'624.05
Miet- und Kapitalzinsenertrag	1'643.50	3'318.95
Leistungen an Personal und Dritte	28'523.15	30'060.55
Auflösung Delkredere	0.00	0.00
<b>Total Ertrag</b>	<b>3'485'670.60</b>	<b>3'566'428.90</b>
<b>Total</b>	<b>3'485'670.60</b>	<b>3'566'428.90</b>

## Bilanz per 31. Dezember

Aktiven	2013
Geldkonten, Flüssige Mittel	1'196'341.75
Debitoren	338'186.80
Übrige Debitoren	416.20
Anlagevermögen	1.00
Transitorische Aktiven	10'640.30
<b>Total Aktiven</b>	<b>1'545'586.05</b>

Passiven	2013
Kreditoren	71'907.70
Rückstellungen	180'391.45
Rückst. Infrastrukturbeitrag	1'106'478.00
Eigenkapital	152'450.80
Jahreserfolg	1'327.05
Spendenfonds	21'064.20
Transitorische Passiven	11'966.85
<b>Total Passiven</b>	<b>1'545'586.05</b>



ALTERS- UND PFLEGEHEIM  
**BEITENWIL**

**Adresse:**

Alters- und Pflegeheim Beitenwil  
Beitenwil 140  
3113 Rubigen

Telefon: 031 838 42 42  
Internet: [www.aphb.ch](http://www.aphb.ch)

**Bankverbindung:**

Spar+Leihkasse Münsingen AG  
Postkonto 30-38161-3  
Iban-Nr.: CH81 0636 3016 0910 0900 3

Eine Institution der

